



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Andrew ging nun zu der Thür des Kämmerchens und ließ Julien ein.
Tausend, wenn der nicht ein Hexenmeister ist! flüsterte Jonas. Beschwört einen Engel aus seinem Tellerschrank!

Julia sah niemand und nichts als das blasse und abgefallene Gesicht auf dem Kopfstissen. Die Augen waren jetzt wieder geschlossen, und sie schritt rasch über die Dielen, beugte sich — nicht ohne ein schwaches jungfräuliches Ervöten — nieder und küßte die von der Fieberhitze verdorrten Lippen, von denen das Leben bereits entflohen schien.

Und August machte mit Schwierigkeit seine abgemagerte Hand von der Bettdecke frei und legte seine kraftlosen Finger — ach! jetzt denen eines Skeletts gleich — in die lebenswarme Hand Juliens und sagte — sie beugte sich nieder, um zu lauschen, als er mit schwacher Stimme durch die trocknen Lippen aus einem vollen Herzen flüsterte —: Gott sei Dank!

Und der Philosoph sagte, indem er die Worte aufnahm, hörbar: Amen!
Die Mutter aber weinte nur.

(Fortsetzung folgt.)



Literatur.

Rheinsberg, Friedrich der Große und Prinz Heinrich von Preußen von Andrew Hamilton. Mit Bewilligung des Verfassers aus dem Englischen übersetzt von Rudolf Dielitz. In zwei Bänden. Band 1. Berlin, H. von Deckers Verlag, 1882.

Im großen und ganzen an Carlyles Darstellung sich anlehnd, schildert Hamilton nach Friedrichs Schriften wie nach den Aufzeichnungen seiner Gefährten und Zeitgenossen die frühlichen Tage der Rheinsberger Zeit. Mag sich auch manches gegen die Form des Buches einwenden lassen, das in eine Reihe nur locker zusammenhängender Aufsätze über alle die Männer zerfällt, die damals Friedrich näher traten und denen er sich mit der begeistertsten Hingabe seines jugendlichen Herzens angeschlossen, so gewährt doch die Lektüre mancherlei Belehrung und daneben angenehme Unterhaltung. Nicht nur, daß manche Irrtümer, welche sich bisher in den Werken, die jene Epoche in Friedrichs Leben behandeln, noch erhalten haben, berichtigt werden; das ganze Buch zeigt auch so warme Begeisterung für seinen Helden, so tiefes Verständnis für Friedrichs Zeit und auf jeder Seite ein so feines, zutreffendes Urteil über Friedrich selbst und seine Rheinsberger literarische und künstlerische Thätigkeit, es ist endlich mit solcher Behaglichkeit und frischem Humor geschrieben, daß wir nur wünschen können, es möge auch in seinem deutschen Gewande recht viele Leser finden.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. V. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Neudnitz-Leipzig